

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement A. M. 1,75 einschließlich
Zustellung. Erscheint täglich werktags. — Verantwortlich:
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böhle, Bad Homburg v. d. H.

Saunus-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechszeilige 42 mm breite Anzeigen-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Ausland
92 mm breit 60 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 179.

Mittwoch, den 3. August 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Zum Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, über den Havas einen Bericht ausgegeben hat, wird noch bekannt, daß man deutscherseits der Auffassung ist, daß zum Ende dieser Woche jedenfalls eine Entscheidung herbeigeführt werden wird.

— König Gustav von Schweden ist nach Konstanz abgereist, wo sich die Königin von Schweden zur Zeit aufhält.

— Am 25. September wird Ministerpräsident Poincaré in Begleitung des Kriegsministers Painlevé und des Ministers für öffentliche Arbeiten, Tardieu, auf dem Gebirge Belchen ein vom französischen Alpenverein errichtetes Denkmal für die während des Krieges gefallenen Alpenjäger einweihen.

— Wie der Genfer Korrespondent der „Chicago Tribune“ meldet, soll der Vorsitzende der amerikanischen Delegation der Dreimächte-Seeabstützungskonferenz unmittelbar aus Washington die Instruktion erhalten haben, diese Konferenz unverzüglich abzubrechen.

— Die Sowjetregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in einem vom 26. Juli aus Moskau datierten Schreiben mitgeteilt, daß sie die an sie ergangene Einladung zur Teilnahme an der am 23. August zu Genf beginnenden Allgemeinen Verkehrs- und Transiskonferenz annimmt.

— Wie Havas aus Athen berichtet, sind vier Offiziere wegen Propaganda zugunsten des Generals Pangalos in Saloniki verhaftet worden.

— Wie dem „Echo de Paris“ aus Limoges gemeldet wird, hat die Staatsanwaltschaft verschiedene von kommunistischer Seite angeschlagene Plakate beschlagnahmen lassen, die die Karikatur eines schwer betrunkenen Soldaten darstellten und die Unterschrift trugen: Das demokratische Meer will 380 000 wie diesen! Unterzeichnet den Einspruch gegen die Militärgeheimwürfel!

Deutschlands Wirtschaftslage.

Die deutschen Großbanken veröffentlichen soeben wieder ihre sehr interessanten Berichte über die gegenwärtige Wirtschaftslage. Nach der Dresdener Bank spielt für Deutschland mit seinen umfangreichen Auslandsverbindlichkeiten die Passivität der Handelsbilanz eine Hauptrolle bei der Beurteilung der Lage. Wie die Verhältnisse aber gegenwärtig liegen, läßt sich bei einem fast sämtlichen industriellen Rohstoffe entzogenen Lande, dessen Industrie zum Teil gerade infolge des Verlustes der standortsmäßig günstigen Verbindungen mit den Rohstoffgebieten in seiner Konkurrenzfähigkeit stark beeinträchtigt ist, im Falle einer Besserung der Wirtschaftslage eine stark erhöhte Einfuhr nicht umgehen. Auch ist gerade bei der Entwicklung des Außenhandels in Fertigfabrikaten mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der Binnenmarkt, das Hauptstützgerat einer jeden Wirtschaft, mit der fortschreitenden Erholung Deutschlands in erster Linie wieder ein Stärkung erfahren muß.

An sich müßte eine bessere Beschäftigung im Inlande auch eine Besserung der Selbstkosten bringen und dadurch die Möglichkeit einer billigeren Preisstellung sowie eine Erleichterung auch für die Ausfuhr. Soweit diese für den Export günstige Folge der Geschäftsbelebung im Inlande in dem möglichen und wünschenswerten Umfang nicht eingetreten ist, hängt dies, w. z. B. bei der chemischen und bei der Textilindustrie, einerseits mit der durch die Inlandkonjunktur bedingten Überbeschäftigung bei der Eisenindustrie und dem Kohlenbergbau, andererseits mit einer Abschwächung der Tendenz auf dem Weltmarkt zusammen, von der aber auch die anderen industriellen Exportländer gleichermaßen betroffen werden.

Ob eine auf Auslandskrediten aufgebaute Konjunktur im volkswirtschaftlichen Sinne produktiv ist oder nicht, hängt in erster Linie von dem Grad des mit dem fremden Kapital erreichten wirtschaftlichen Erfolges ab, der bei der gegenwärtigen Konjunktur in Deutschland wohl unbestreitbar ist; soweit die Notwendigkeit einer Rückzahlung dieser Kredite an das Ausland auf güterwirtschaftlichem Wege in Frage steht, kommt es weniger darauf an, daß automatisch mit der Hereinnahme der fremden Gelder eine entsprechende Steigerung der Ausfuhr eintritt, als vielmehr darauf, daß die Wirtschaft im Verlauf ihrer mit dem fremden Kapital durchgeführten Ausweitung und Erholung die Fähigkeit zur Abtätigung der Schulden bewahrt. Gerade in diesem Zusammenhang spielt die Preisentwicklung die ausschlaggebende Rolle.

Es ist zweifellos, daß wir uns in dieser außerordentlich wichtigen Frage einem entscheidenden Zeitpunkt nähern, zumal gerade die Lohnbewegung in der Wirtschaft sich allgemein ausbreiten beginnt. Nur bei äußerster Niedrighaltung der Produktionskosten und der Preise wird es möglich sein, die für eine spätere Steigerung des Exports erforderliche Preisentfaltung so minimal zu halten, daß die Umstellung auf den Auslandsmarkt ohne große Erschütterungen vor sich gehen kann.

Ob die Neuzuführung von Mitteln aus dem Auslande nicht nur zu einer Ablösung der bisher aufgenommenen kurzfristigen Verbindlichkeiten, sondern darüber hinaus zu einer Erhöhung des Betriebskapitals der Wirtschaft führen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Um so ungeklärter sind, zumal

der innere Kapitalmarkt auch weiterhin vorläufig keine Aufnahme-fähigkeit zeigt, die Geldverhältnisse an der Börse. Die Tendenz war dementsprechend unsicher und schwankend.

Die Commerz- und Privatbank schreibt, dem Auslands-kredit falle vorwiegend die Rolle zu, einen Ausgleich für den Passivsaldo der Handelsbilanz zu schaffen. Immerhin hätte der Ultimo Juli im ganzen reibungslos abgewickelt werden können. Somit dürfte man annehmen — ohne daß die Geld-lage eine zu starke, konjunkturhemmende Erhöhung erfah-ren —, daß den Ansprüchen der Wirtschaft voll genügt werden könne, vorausgesetzt, daß die noch in Bearbeitung bzw. in Vorbereitung befindlichen Auslandskredite alsbald dem Markt zur Verfügung gestellt würden. Auf lange Sicht be-trachtet werde man in den Auslandsanleihen das Heilmittel nicht erblicken können, insofern nicht eine wesentliche Aus-weitung des Exports eintrete. Hierin liege zweifellos das Kernproblem der deutschen Wirtschaftsgesundung. Gerade unter diesem Gesichtswinkel sei es besonders zu bedauern, daß sich vielfach Tendenzen zur Preiserhöhung geltend machten.

Deutsche und französische Luftschiffahrt.

Deutschlands Ueberlegenheit.

Die Pariser Presse beschäftigt sich schon seit einigen Tagen eingehend mit der französischen und der deutschen privaten Luftschiffahrt und zieht dabei ihre Vergleiche. So hat das „Echo de Paris“ dieser Tage eine Artikelreihe seines Berliner Korrespondenten veröffentlicht, in der dieser auf die Fortschritte der deutschen Luftschiffahrt hinweist und die Notwendigkeit betont, daß Frankreich seine Aufmerksamkeit eben-falls der Verkehrs-Luftschiffahrt zuwenden müsse.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht Auszüge aus dem Wortort des Marschalls Foch für die nächste Nummer der „Revue des Dvants“. Diese Äußerungen sind von französi-schen Persönlichkeiten, deren Ansicht über das Flugwesen kom-petent ist. Marschall Foch weist in seinem Wortort auf die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs hin und fordert Frankreich zum Handeln auf. Er stellt fest, daß Deutschland im Jahre 1926 von einem unbedeutenden Luftverkehr aus-gehend Frankreich mit einem Schlag eingeholt habe. 1927 habe Deutschland Frankreich schon überholt.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht ebenfalls eine Ar-tikelreihe über die „besorgniserregenden Fortschritte der deut-schen Luftschiffahrt, in der er erklärt, der Vorprung Deutsch-lands bei der Organisation des Luftverkehrs könne vielleicht noch rechtzeitig eingeholt werden.

Mussolini und die Anschlußfrage.

Die Vorgänge in Wien.

Im letzten italienischen Ministerrat hat sich Mussolini auch mit dem Aufruhr in Wien befaßt und dabei folgendes erklärt:

Die Wiener Vorgänge haben von neuem die Frage der Lebensfähigkeit Österreichs als unabhängiger Staat zur Dis-kussion gebracht. Man hat dabei die alten Thesen zugunsten der Schaffung einer Donauautonöderation bzw. für den An-schluß an Deutschland ausgegraben. Es ist augenfällig, daß keine dieser Thesen mit den Friedensverträgen vereinbar ist und vor allem ist es klar, daß der Anschluß Österreichs an Deutschland die durch den Versailler Vertrag und den Ver-trag von St. Germain geschaffene politische Karte Europas von Grund auf ändern würde. Italien ändert seine Haltung nicht.

Die Gerüchte, die anfänglich der Wiener Vorgänge über die Haltung Italiens ausfielen, waren widersinnig und ten-denziös. Die faschistische Regierung hat niemals daran ge-dacht, in die inneren Angelegenheiten Österreichs einzugreifen und der italienische Befehlshaber in Wien hat keinerlei Schritt in diesem Zusammenhang unternommen. Auch ist keine Trup-penzusammensetzung an der österreichischen Grenze erfolgt. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen unterstrich Mus-solini die politische und moralische Bedeutung des Besuchs des Königs von Ägypten in Rom, welcher letzten-lich die Stärkung der zahlreichen geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Ägypten bestimmt sei.

Sparfassenaufwertung in Preußen.

Von 12% auf 15 Prozent.

Das preussische Ministerium hat soeben durch eine Durch-führungsverordnung zum Aufwertungs-gesetz 1923 (Reichsgesetz Nr. 113) verfügt, daß die Amtliche Preussische Pressebedienstung in Preußen nach dieser Verordnung die Aufwertung der Sparfassen bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparfassen Preußens zu einem einheitlichen Aufwertungs-satz von 15 Prozent (bisher 12% Prozent) erfolgt. Sofern Spar-guthaben nach der bisherigen Regelung aufgewertet und durch Erfüllung der entsprechenden Aufwertungsleistung erloschen ist, gilt es nach ausdrücklicher Vorchrift der neuen Verord-nung gleichwohl hinsichtlich einer Nachtragsaufwertung von zweieinhalb Prozent (d. h. der Differenz von 12% und 15%) als fortbestehend. Während nach der bisherigen Regelung ein Drittel des 12%prozentigen Aufwertungs-guthabens am

1. Juni 1930 kündbar war und die weitere Kündbarkeit späterer Regelung vorbehalten blieb, wird jetzt je ein Sechstel des 15%prozentigen Aufwertungs-guthabens zum 1. Januar 1928, 1. Januar 1930 kündbar gemacht, so daß bis zu dem letzt-genannten Termin bereits 7,5 Prozent kündbar gemacht sind. Die Kündbarkeit der weiteren 7,5 Prozent bleibt vorbehalten. Die vorzeitigen Auszahlungen an Personen mit einem geringeren Jahreseinkommen werden insofern verbessert, als sie nicht wie bisher nur Personen mit einem Jahresein-kommen bis 800 M., sondern darüber hinaus Personen mit einem Jahreseinkommen bis 1000 M. zugute kommen. Der früher vorgegebene Ausgleichssatz, in den über den Einheits-satz aufwertende Sparfassen die Hälfte des Mehrbetrages ab-zuführen hatten, wird beseitigt und durch einen anderen Aus-gleichssatz ersetzt, in den die Ueberschüsse derjenigen Spar-fassen abzuführen sind, deren aufgewertetes Sparfassenver-mögen ihre Aufwertungsverbindlichkeiten übersteigt, und aus dem entsprechende Zuschüsse an diejenigen Sparfassen gegeben werden, deren aufzuwertendes Sparfassenvermögen nicht aus-reicht, um die letzten zweieinhalb Prozent ihrer Aufwertungs-verbindlichkeiten zu erfüllen. Zur Deckung der Verwaltungs-kosten darf weder das aufgewertete Sparfassenvermögen, noch der Sparfassenausgleichssatz in Anspruch genommen werden. In einem besonderen Erlass weist der Minister noch darauf hin, daß die Sparfassen besondere Härtefälle freiwillig berücksichtigen sollen.

Deutschland und Oesterreich.

Loebe über die Anschlußmöglichkeiten.

In der Zeitschrift „Oesterreich-Deutschland, Heim ins Reich“ verbreitet sich Reichstagspräsident Loebe unter der Ueberschrift „Das Ziel ist's, nicht der Weg“ über den An-schlußgedanken u. a. wie folgt:

„Weder haben noch dürfen kann und darf der Anschluß an irgend eine innerpolitische Vorbedingung geknüpft werden. Gewiß, wir sind in vielen Dingen auseinandergefallen durch die Trennung, die der Entwicklung verschiedene Bahnen wies, aber wir werden zusammen kommen, wenn ein einheitliches staatliches Gebilde uns umschließt — mehr noch: wir werden uns befruchten und als Gesamtheit uns auch politisch reicher gestalten. Auf welchem Wege der An-schluß eines Tages zur Tat wird, darüber mag jeder seinen eigenen Gedanken und Hoffnungen nachhängen. Vielleicht be-hält am Ende keiner recht; denn viele Eventuali-täten sind möglich und manche treten ein, an die zuvor keiner gedacht hat. Aber bereit zu sein, ihn jeden Tag zu voll-ziehen, seinen Weg anzuschlagen, der zum Ziele führen kann, alles zu tun, was den Tag der Erfüllung vorbereitet, die Grenzmauern zu unterwühlen, solange sie nicht gestürzt wer-den können, die Einheit des deutschen Volkes trotz seiner ge-walttätigen aufrecht erhaltenen Zerteilung zu betonen und zu betätigen — das ist die Aufgabe der Anschlußfreunde, in welchem politischen Lager sie sonst auch immer stehen mögen.“

Deutsche Finanz- und Wirtschaftsprobleme.

Ein Vortrag Dr. Reinholds in Amerika.

Seinen ersten Vortrag hielt der frühere Reichsfinanz-minister Dr. Reinhold in der großen Aula des Institutes für Politik vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, darunter hervor-zugende Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Gesell-schaft, sowie Diplomaten. Dr. Reinhold schilderte die Ent-wicklung der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Die Inflation habe bereits in der Kriegsförderung begonnen, wäre jedoch bei einer anderen Regelung des Friedensschlusses abwendbar gewesen. An die Stelle der zum Wiederaufbau erforderlichen Ruhe seien eine Fortsetzung der Blodade, Verzögerung des Friedensschlusses und der Ruhrbesetzung getreten, wodurch die Inflation zu ihrer letzten hoffnungslosen Entwicklung geführt worden sei. Der Redner schilderte zum Schluß das Wun-der der Rentenmark, wobei er die Verdienste Dr. Luthers und Dr. Schachts würdigte.

Politische Tageschau

Wahrheit. Das von Havas verbreitete „Protokoll“ des Einberaters von Orches wird von den Blättern sehr kurz abgehan. Die „D. A. Z.“ schreibt: „Dieses Protokoll ist ein Schlag in die Luft. Der Bürgermeister hat in seinem Bericht vom 25. September 1914 selbst zugestanden, daß Versäumnissen deutscher Soldaten in Orches erfolgt sind, und die anderen französischen und deutschen Zeugnisaussagen, die in den veröffentlichten deutschen Dokumenten enthalten sind, kennzeichnen das obige Protokoll hinreichend als das, was es ist, als Unwahrheit!“

— Rumänien und Prinz Karol. Die vom Pariser „Matin“ veröffentlichten Erklärungen des Prinzen Karol haben auf die öffentliche Meinung in Rumänien keinen Eindruck gemacht. Die Thronfolgefrage wird als endgültig gelöst betrachtet. Was in diesem Augenblick die rumänische Öffentlichkeit beschäftigt, sind die Fragen, die mit der end-gültigen Konsolidierung des Landes in jeder Beziehung zu-sammenhängen.

Gegen die Wiener Gemeindevache. Die Wiener Gemeindevache hat dem Militärüberwachungsausschuss schon Anlauf zu einer Anfrage bei der Regierung gegeben. Sie erwiderte sich, ob der Artikel 123 des Friedensvertrags von St. Germain, der für die Gemeinde- und sonstigen Wachen den Stand von 1913 vorschreibt, mit der Errichtung der neuen Wiener Gemeindevache vereinbar sei. Es ist also anzunehmen, daß der Vorkaufsterrat deren Errichtung zum Gegenstand eines Schrittes machen wird. Es wurde dem Militärüberwachungsausschuss gesagt, die Regierung hoffe, diese Angelegenheit im eigenen Wirkungsbereich erledigen zu können. Es liegt ihr daran, dem Ausland die Möglichkeit zu nehmen, sich in diese innere Frage Österreichs einzumischen.

Unglück in der japanischen Marine.

6 Offiziere und 33 Mann tot. 47 Verletzte.

In der Nähe von Kjusiu in Japan ereignete sich an Bord des Minenlegers „Toshiba“ während einer Gefechtsübung ein folgenschweres Unglück.

Drei Minen sind auf dem Deck des Schiffes explodiert, wobei 20 Mitglieder der Besatzung verwundet oder getötet wurden. Ein ausbrechender Brand wurde durch Matrosen der in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe gelöscht.

Eine weitere Meldung läßt das Unglück noch schwerer erscheinen. Diese Mitteilung lautet:

Nach amtlicher Mitteilung wurden bei der Explosion auf dem japanischen Minenleger „Toshiba“ fünf Offiziere und 33 Mann getötet und 47 verwundet.

Aus der übrigen Unglücks-Chronik.

Der Tod in den Bergen. Am 28. Juli unternahmen die Berggäste in Gastein, Fabrikbesitzer Otto Mertens aus Lüneburg, seine Tochter Dr. Ilse Mertens aus Göttingen und Frau Trünger aus Lüneburg mit mangelhafter Ausrüstung und ohne Führer eine Tour auf den Zitterauer Tisch (2462 Meter). Nachmittags trat dann starker Nebel ein, der jede Orientierung verhinderte. Die beiden Frauen konnten den vorausgehenden Mertens nicht mehr finden und mußten bei starkem Regen die Nacht in einem Felsengraben verbringen. Am folgenden Tage war wieder klares Wetter, und Frau Trünger holte aus dem Tal eine Hilfsexpedition, die das ganz erschöpfte Fräulein Mertens barg. Der Fabrikbesitzer wurde erst am späten Abend am Fuße einer Felswand tot aufgefunden.

3 Tote bei einem Auto-Unglück.

Ein von Au nach Berchtesgaden fahrendes Lastautomobil stürzte kurz vor Berchtesgaden an der Abzweigung der Straße zum Bergwerk in die Ache. Der Eigentümer des Wagens, Sägewerksbesitzer Schöngöhrer aus Au, sein Chauffeur und der Landwirtssohn Moldau fanden hierbei den Tod durch Ertrinken. Die Vergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig.

Eisenbahnunglück.

Die „Chicago Tribune“ meldet aus Rio de Janeiro, daß vergangene Nacht zwischen Infocastellana und Terranova ein D-Zug und ein Güterzug infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen sind. 25 Personen wurden getötet und eine große Anzahl verletzt. Die beiden ersten Wagen des D-Zuges sind völlig zerstört.

Ein Viermaster in die Luft geflogen.

Nach einer Meldung aus Bordeaux ist der Viermaster „Elin“ aus Marital auf der Reise von Tunis nach Vibau mit Geschützen sowie etwa 100 Tonnen Munition an Bord in die Luft geflogen. Die Mannschaft des Schoners wurde gerettet und nach Bordeaux gebracht.

Großfeuer durch Blitzschlag

30 Häuser eingäschert.

Durch Blitzschlag entstand in dem Dorfe Eidsfjellheim bei Karlsruhe ein Großfeuer, das sich infolge starken Sturmes sehr rasch ausbreitete. Ganze Straßenzüge wurden vernichtet. Die von allen Seiten zur Hilfeleistung herbeie-

gestellten 20 Feuerwehren konnten infolge Wapenmangels nicht verhindern, daß dem Brande über 30 Häuser zum Opfer fielen. Zahlreiches Vieh ist umgekommen. Der Materialschaden wird auf über eine halbe Million Mk. geschätzt.

Wellrennen über den Ozean.

Im Zeitalter des Rekordes.

Von New York aus haben nach einer Londoner Meldung vier große amerikanische Dampfer ein Wellrennen über den Ozean angetreten und zwar die „Aquilonia“ der Cunard-Linie, die „Olympic“ von der White Star Line, „Vebianthau“ (ehemals der deutsche „Vaterland“) von der amerikanischen Staatsdampfschiffahrt und der französische Dampfer „France“. Als Ziel gilt die Höhe der irischen Küste.

Lofatec.

Wochentag zur den 1. August.

1510 * Der Altertumsforscher Joseph Gustav Scaliger in Agen (* 1609). — 1860 * Der Schriftsteller Ernst Hansen in Gindvandsdal. — 1861 * Der Zoologe Willy Kienle in Weihenfeld (* 1922). — 1870 Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weissenburg. — 1875 * Der Märchenbildner Hans Christian Andersen in Kopenhagen (* 1805). — 1911 England erklärt Deutschland den Krieg. — 1915 Die Österreicher erobern Iwanoow. — * Der Kartograph Richard Siepert in Lichterfelde (* 1846).

Licht- und Luftbad.

Ein Wasserbad kennt jeder, den Luxus eines Luftbades aber haben sich wohl noch nicht viele Leser gegönnt, obgleich es kaum etwas gibt, was herrlicher und kräftiger ist als ein Bad in frischer freier Luft. Die Luft ist für den Menschen so wichtig wie für den Fisch das Wasser. Sie ist notwendiger als die Nahrung, denn ohne Luft kann der Mensch nicht lange leben. Nach Berechnung des Prof. Feutenlofer verbraucht ein Mensch jährlich etwa 25 Zentner Nahrung und 108 Zentner Luft, aber die Luft muß rein sein wie die Nahrung.

Nun atmet der Mensch aber nicht allein durch die Lunge, sondern auch durch die Haut, die noch zum Reinigen des Organismus dient. Man kann den Raumgehalt nachkommen, wenn man in Luft und Sonne öfters badet. Damit werden Körper und Geist frei. Der Stubenhocker bekommt Farbe und Lebendigkeit, der Nervöse verliert seine Reizbarkeit, dem Kraftlosen regt sich der Appetit usw. Die meisten gefährlichsten Erkrankungsformen sind durch verständige Abhärtung fernzuhalten. Man bade zunächst bei mildem Sonnenschein kurze Zeit; allmählich dehne man die Zeit länger aus.

*

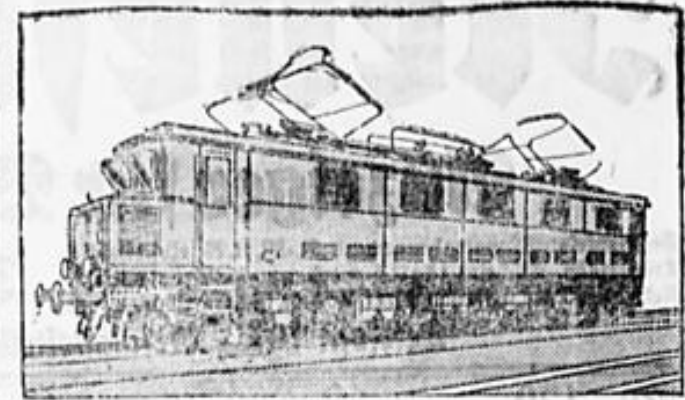
Wettervorhersage für Donnerstag. Eine neue Störung hat stärkere Bewölkung mit streichweisen Niederschlägen zur Folge. Dabei geht die Temperatur nicht wesentlich herunter.

Vorsicht, Landwirte! Die Erntezeit ist da. Von früh bis abends ist der Landwirt mit Heu und Kindern draußen auf dem Felde. Die Dorfstroßen sehen wie verlassen aus und liegen in größter Ruhe, auch während des Tages. Das ist die Zeit zur reichen Ernte für Landstroläher, Diebe, die oft schlecht verschlossene Häuser oder gar offene Häuser antreffen. In den seltensten Fällen werden die Schlüssel von den Hausbesitzern mitgenommen; sie werden einfach da oder dort, an anscheinend sicheren Plätzen, verlegt. Wie mancher aber war höchst erstaunt, trotzdem beim Heimkommen die Spuren eines unbekannten Gastes zu entdecken und den oder jenen Gegenstand oder Geld zu vermissen. Die beinahe allorts übliche Gewohnheit, die Hausschlüssel auf ein Blumenbrett, in eine Nische, ins sogenannte Nagelloch zu legen, ist den Gewohnheitsdieben bekannt. Ist einmal der Hausschlüssel gefunden, so wird auch innerhalb der Wohnung nicht selten ein anderer Schlüssel zum Schrank gefunden.

An was man beim Offenbarungseid auch denken muß. Als Ende Januar ein Kaufmann den Offenbarungseid leisten mußte, beschwor er den Kauf einer Schreibmaschine. Diese war noch nicht sein Eigentum, aber er hatte schon 25 Mark anbezahlt. Die Maschine blieb so lange Eigentum

des Lieferanten, bis der Restkaufpreis bezahlt war. Der Kaufmann will an die Maschine bei der Eidesleistung nicht mehr gedacht haben. Das wurde ihm auch vom Stöffen-gericht geglaubt. Wegen fahrlässigen Falschheid bekam der Angeklagte zwei Wochen Gefängnis.

Erhöhung der Verzollungspostgebühren. Ab 1. August wird, wie das Reichspostministerium mitteilt, die Verzollungspostgebühr für Pakete und Briefsendungen von dreißig auf vierzig Reichspennig erhöht.



Die größte Lokomotive Deutschlands.

Die neueste elektrische Gebirgs-Schnellzug-Lokomotive der Deutschen Reichsbahn zieht einen Wagenzug von 700 Tonnen auf geringen Steigungen mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometer in der Stunde und mit der im Dampf-betrieb unmöglichen Stundengeschwindigkeit von 85 Kilometer auf langen Steigungen von 1:100. Die Lokomotive ist mit 4000 Pferdekraften ausgerüstet.

Stadterordnetenversammlung

am Dienstag, den 2. August 1927.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung 8.30 Uhr.

1. Bewilligung einer Spende zu Gunsten der durch das Unwetter Geschädigten im Freistaat Sachsen. Auf Anregung des deutschen Städtebundes hat der Magistrat 500 Mark vom Dispositionsfonds bewilligt. Die Versammlung genehmigte diese Summe.

3. Errichtung einer Bedürfnisanstalt in der Bürgerschule. 1

Auf Beschluß der Vandeputation hat der Magistrat beschloffen, 10000 Mark aus dem Sonderfond zu nehmen, für die Errichtung je einer Bedürfnisanstalt für Mädchen und Knaben. Dieselben sollen in den Gärten des Schulhofes der Bürgerschule I errichtet werden.

Stadtv. Dippeil bittet um Beschleunigung dieser Arbeit und wünscht, daß die alten Baracken einer neuzeitlichen Bedürfnisanstalt Platz geben. Er möchte, daß man von den Haussturen direkt in die Anstalten gehen kann.

Stadtv. Hödt, begrüßt diese Vorlage und schlägt vor, diese Anstalt im Souterrain des Schulgebäudes zu errichten.

Baurat Vipp erklärt, daß diese Unterbringung nach den Vorschriften für Schulgebäude nicht möglich sei, und auch von den Lehrern nicht übersehen werden könnte.

Nach Genehmigung des letzten Haushaltsplans kommen schon wieder neue große Ausgaben, wie sollen diese gedeckt werden? Aus dem Sonderfonds kann das Geld nicht genommen werden.

Stadtv. Hödt bittet die Sache zu verlagern bis eine Beschließung an Ort und Stelle für die Errichtung der Bedürfnisanstalten erfolgt ist.

Diesem Antrag wird zugestimmt.

4. Aufnahme eines Anlehens von der Landespfand-

briefanstalt durch Vermittlung der Nass. Heimstätte.

Stadtv. Behle berichtet von den Veralungen der Vereinigten Anstalten.

Daß die 100000 Mark aus dem Hauszinssteuer-auskommen für die Dr. Weberstiftung von der Regierung

men hätte. Er hat nach der ... und hielt es an das Licht.

„U. S. Es ist richtig. Urban Fabre.“

Der Gefangene unterzeichnete.

„Da man zwei Hände braucht, den Brief zu machen, so geben Sie ihn mir. Ich werde alles besorgen. So. Nun schreiben Sie die Adresse.“

Der Gefangene dachte einen Augenblick nach, dann nahm er die Feder und schrieb:

„Mademoiselle Fabre, bei Herrn Urban Fabre, Straße St. Dominique d'Enfer Nr. 17.“

Thenardier nahm mit fieberhafter Hast den Brief und rief:

„Frau!“

Die Frau kam herbei.

„Da ist der Brief. Du weißt, was du zu tun hast. Nimm ihn mit. Fahre gleich ab und komm' sofort wieder.“ — „Da.“ setzte er zu dem Manne mit der Art hinzu, „du begleitest sie und steigst hinten auf den Wagen. Wo du den Wagen gelassen hast, weißt du?“

„Ja.“ antwortete der Mann, der seine Art in einen Winkel stellte und der Frau folgte.

Es waren nun in der Mördergrube außer Thenardier und dem Gefangenen nur noch fünf Banditen. Diese sahen mit ihren geschwänzten Gesichtern wie die Kohlenbrenner, Regier und Tensel aus und sie vollbrachten ein Verbrechen offenbar wie eine Arbeit, ruhig, ohne Zorn, ohne Mitleid. Sie hatten sich in einer Ecke zusammengekrümmt und schwiegen. Der Gefangene sah in Gedanken da. Eine schauerliche Stille war dem Lärm gefolgt.

Marius wartete in steigender Angst und Spannung. Das Rätsel war unlöslicher als je.

Gast eine halbe Stunde verging so. Thenardier schien in Gedanken versunken zu sein; der Gefangene rührte sich nicht. Nur glaubte Marius gelegentlich, ein ganz leises Geräusch in dessen Nähe zu hören.

In dieser Stille hörte man leise die Haustür auf-

und wieder zumachen.

Der Gefangene bewegte sich etwas.

„Da kommt meine Frau.“ sagte Thenardier.

Nun hatte er die Worte gesprochen, so stürzte die Frau atemlos, leuchtend, mit flammenden Augen herein und rief, indem sie mit den beiden großen Händen gleichzeitig auf ihre Schenkel schlug:

„Falsche Adresse!“

(Fortsetzung folgt)

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

Der Herr antwortete nicht und Thenardier fuhr fort: „Haben Sie diese Vagante herausgerückt, so stehe ich Ihnen dafür, daß alles gut ist und Sie durchaus nichts zu fürchten haben. Sie werden sagen: Habe ich denn zweihunderttausend Franc bei mir? O, ich verlange das nicht. Ich verlange nur eins. Haben Sie die Güte, zu schreiben, was ich Ihnen diktieren will.“

Hier unterbrach sich Thenardier, dann blickte er nach dem glühenden Ofen und setzte scharf betont hinzu:

„Daß Sie nicht schreiben könnten, gebe ich nicht zu.“ Er lächelte und ein Großinquisitor hätte ihn um diese 8 Lächeln beneiden können.

Thenardier rückte den Tisch nahe an sein Opfer heran, nahm das Tintenfaß, eine Feder und ein Blatt Papier aus dem Tischaufsatz, den er halb offen ließ und in dem das lange Messer glänzte. Das Blatt Papier legte er vor den Gefangenen, dann sagte er: „Schreiben Sie.“

„Wie kann ich schreiben?“ sagte der Gefangene endlich, „ich bin ja gebunden.“

„Allerdings! Nehmen Sie es nicht übel.“ antwortete Thenardier, der dann zu Panchaud sagte: „Laßt ihm den rechten Arm frei.“

Dann tauchte Thenardier die Feder ein und reichte sie ihm hin.

„Bemerken Sie wohl.“ sagte er, „daß Sie in unserer Gewalt sind. Keine menschliche Macht vermag Sie hier zu retten und es sollte mir in der Tat leid tun, wenn wir genötigt sein sollten, unangenehme Maßregeln zu ergreifen. Ich kenne Ihren Namen und Ihre Wohnung nicht, aber ich sage Ihnen, daß Sie hier solange gebunden bleiben, bis die Person, die Ihren Brief fortträgt, zurückgekommen ist.“

„Schreiben Sie: meine liebe Tochter.“ begann Thenardier. Der Herr gehorchte. Thenardier fuhr fort:

„Komm' augenblicklich.“

Er unterbrach sich.

„Sie nennen sie doch du, nicht wahr?“

„Wen?“ fragte der Herr.

„Nun, die Kleine!“ sagte Thenardier.

Der Herr antwortete, ohne daß sein Gesicht irgend- wie sich änderte:

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Schreiben Sie nur.“ fuhr Thenardier fort und er diktierte weiter:

„Komm' augenblicklich. Ich bedarf Deiner. Die Person, welche Dir diese Zeilen übergibt, hat den Auftrag, Dich zu mir zu führen. Komm in allem Vertrauen.“

Der Herr hatte alles geschrieben.

Der Gefangene legte die Feder hin und fragte:

„An wen ist der Brief?“

„Das wissen Sie schon: an die Kleine, wie ich gesagt habe.“



„Schreiben Sie nur.“ sagte Thenardier und diktierte weiter:

Thenardier wollte offenbar das Mädchen nicht nennen, von dem die Rede war. Er sagte „die Letzte“, er sagte „die Kleine“, nannte aber den Namen nicht. Es war dies eine Vorsicht des klugen Mannes, der vor seinem Mißgeschick sein Geheimnis bewahrte. Mit dem Namen verriet er ihnen das ganze „Geschäft“ und sagte ihnen mehr, als sie zu wissen brauchten. Dann fuhr er fort:

„Unterscheiden Sie. Wie heißen Sie?“

„Urban Fabre.“ sagte der Gefangene.

Nach wie eine Frage, die eine Maus fangen will, fuhr Thenardier mit der Hand in seine Tasche und nahm das Taschentuch heraus, das man dem Mann abgenom-

nicht genehmigt worden sei, daher Verhandlungen mit anderen Geldinstituten aufgenommen wurden. Die Pauschalschuldensanfall sollte an erster Stelle Hypothek erhalten. Die vereinigten Ausschüsse haben die Summe auf 220 000 Mark erhöhen wollen und schlagen dieses der Stadtkonferenzversammlung zur Genehmigung vor. Inzwischen hat sich der Geldmarkt so versteift, daß die Pauschalschuldensanfall dieses Geld nicht aufstreifen kann. Dadurch hängt die ganze Angelegenheit wieder in der Luft.

Stadtv. Niesel sagt, es solle versucht werden, das Geld bei einer Privatbank geliehen werden kann.

Stadtv. Behle erklärt, daß die Verhandlungen in dieser Richtung geführt worden seien, die Stadt müsse aber auf einen billigen Zinsfuß stehen.

Magistratsmitglied Gneis erklärt, wir müssen das Geld nicht nur für das vorliegende Projekt haben, sondern auch für andere Sachen, sind auch bemüht, es aufzubrengen aber jetzt ist nichts zu beschaffen. Wir müssen die Angelegenheit auf später verschieben.

Der Antrag der vereinigten Ausschüsse den Magistrat zu ermächtigen, 220 000 Mark zu beschaffen, wird angenommen.

2. Vorlage des Planes für die Errichtung eines Volksbades.

Das Objekt sollte auf dem Liebegott'schen Grundstück errichtet werden und kostet 88 000 Mark. Die Verlängerung der Neuen Mauerstraße kostet 40 000 Mark. Es sind im Bade vorgesehen, je 6 Männerbäder für Männer und Frauen, sowie 8 Brausen für Männer, 6 für Frauen. Alle Zubehörräumen sowie eine Bademeisterwohnung sind vorgesehen.

Der Magistrat stimmt dem Objekt der Bauverwaltung zu, es muß aber bis zur Geldbeschaffung zurückgestellt werden.

Stadtv. Niesel schlägt bei dieser Gelegenheit vor, daß die Bauverwaltung ein vollständiges Projekt zur Durchführung der Neuen Mauerstraße ausarbeiten sollen. Baurat Lipp erklärt, daß das Objekt ca. 200 000 Mark ausmachen würde und das Geld nicht da sei.

Stadtv. Behle bemängelt, daß der Magistrat die Bedarfsfrage nicht geklärt habe. Die Vorlage ist noch vollständig unvollständig. Es seien doch 20 000 Mark jährlich zur Deckung notwendig.

Baurat Lipp erklärt, daß die Vorlage aus den vereinigten Ausschüssen herauskommt. Diese Sache wird dem Magistrat zurückgegeben, bis Geld vorhanden sei. 5. Aufnahme einer Anleihe zur Gewährung von Hypotheken an private Bauanstalten.

Die Herren Schick, Scholz, Birkenfeld hatten den Antrag gestellt, 200 000 Mark zu beschaffen, damit Bauanstalten außer der Hauszinssteuer Hypotheken gegeben werden, und das Handwerk etc. Beschäftigung habe. In den vereinigten Ausschüssen ist die Sache vorberaten worden, den Bauanstalten bis zu 50 Proz. des Bauvorhabens Hypotheken zu gewähren.

Stadtv. Niesel stellt Antrag, die Stadt möchtele Bürgerschaft bei gut fundierten Bauvorhaben bis zur Höhe von 50 Proz. übernehmen.

Bürgermeister Dr. Eberlein erklärt, daß die Sache sehr schwerwiegend sei und uns von Fall zu Fall beraten werden kann.

Stadtv. Gneis unterstützt die Ausführungen des Bürgermeisters. Der Antrag wird angenommen.

6. Gewährung eines Darlehens an die Seebadbank G. m. b. H.

30 000 Mark sind noch zu zahlen. Die Ges. erbittet die Summe als Darlehen von der Stadt. Die Ausschüsse wollen die 70 000 Mark hypothekarisch hinter die 12 000 Mark bei der Seebadbank Gesellschaft eingetragenen haben.

Vors. Schick erklärt, die Ges. bittet das Geld einzuweisen, nicht hypothekarisch eintragen zu lassen wegen der Kostenfrage.

Dr. Weichner beschließt auf Eintragung, da die Stadt zur Sicherstellung haben müsse.

Vors. Schick stellt fest, daß der Aufsichtsrat, in welchem auch Vertreter der Stadt zur Hälfte hineingehören, diesen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Er empfiehlt daher, daß dieses erst der Aufsichtsrat zu regeln habe. Daraus wird der Antrag der Ver. Ausschüsse angenommen.

7. Bewilligung eines Zuschusses für eine Veranstaltung gelegentlich der Tagung der Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung.

Die Kur-V. G. erhält einen Besuch von 600 Teilnehmern einer wissenschaftlichen Veranstaltung. Der Magistrat hat beschloffen, 1200 Mark für die Veranstaltung eines Vierabends zu bewilligen.

Stadtv. Niesel beantragt diese Summe lieber zu Gunsten der durch das Unwetter Betroffenen auszuwerfen.

Bürgermeister Dr. Eberlein erklärt, die Sache sei allgemein so üblich und bedauerlich, daß nicht die Kur-V. G. und der Homburger Verein zusammen mit der Stadt diesen gemeinsamen Begrüßungsabend abhält und dadurch die Kosten verringert werden.

Vors. Schick erklärt, daß sich jeder, wenn er Besuch erhält, Ausgaben macht. Hier kommen ca. 600 Mann aus allen Teilen Deutschlands an, außerdem können dieselben uns noch ihrer Rückreise durch Weiterempfehlung sehr nützen. Es ist unbedingt zu empfehlen den Betrag zu bewilligen.

Stadtv. Behle schließt sich diesen Ausführungen an und betont, daß diese Ausgabe wirtschaftlich notwendig sei und Zinsen trägt.

8. Pflasterung der Ferdinandsanlage, Urfelderstraße, Wallstraße und Saalburgstraße. Nach Anschlag der Baudeputation kostet die Pflasterung der Ferdinandsanlage 125 000, der Urfelderstraße 35 250, der Saalburgstraße 77 600 und der Wallstraße 15 500 Mark. Die Wallstraße soll versuchsweise als Bementstraße ausgeführt werden. Die Kosten sollen

durch eine aufzunehmende Anleihe gedeckt werden. Auf Antrag geht diese Vorlage an die Ver. Ausschüsse zur Vorberatung.

Der ausführenden Richter Herr Amtsgerichtsrat Rasse hatte eine Mitteilung betr. Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes bereits in den „Homburger Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht. Da Rechtsanwalt Dr. Wolff nicht anwesend ist, wird dieser Punkt verlagert.

Nach Schluß der Tagesordnung erklärt der Stadtv. Birkenfeld und Rudolf Densfeld, daß die Wildschweine in den Gemarkungen großen Flurschaden anrichten. Die Leute wollen wissen, ob der Schaden ersetzt wird.

Bürgermeister Dr. Eberlein sagt, die Schäden sollen angemeldet werden, damit die Stadt die Schäden zur Regelung weiter leiten kann.

7. Stadtv. Scholz bemängelt die Wegezeichen in der Thomassstraße, die jetzt Einbahnstraße ist und sind dadurch Irrungen möglich. Er bittet um Abänderung.

Stadtv. Niesel. Die Waloerholungsstätte wird von vielen Kindern besucht, die bemittelte Eltern haben. Er fragt den Bürgermeister, wie weit Verhandlungen über die Wasserverhältnisse mit Dornholzhausen gediehen seien.

Baurat Dr. Lipp antwortet, daß eine kleine Kommission befehligt, die in nächster Zeit wieder tagt.

Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Märchenheater „Der Märchenwald“ im Kurhausheater. Alle Eltern und Erzieher werden nochmals an das Gastspiel am Samstag, den 6. August nachm. 4 Uhr nachm. erinnert, um nicht zu versäumen, ihren Kleinen die Märchenwelt zu erschließen. Die beiden Märchen „Hänsel und Gretel“ sowie „Rumpelstilzchen“ gelangen an diesem Nachmittag zur Aufführung. Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Eltern versäumen nicht mit ihren Kindern, diese wunderbaren, auch für das kleinste Kind verständlichen Aufführungen zu besuchen, denn das Märchen ist die Welt und das schönste des Kindes.

Kurhausheater. Wir weisen nochmals auf die Aufführung von Karl Röhlers reizendem und lebenswürdigem Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ hin, das am Donnerstag gegeben wird. Die Spielleitung liegt in den bewährten Händen von Herrn Karl Volk. Beschlüssigt sind fast alle Mitglieder des Ensembles. Da die „fünf Frankfurter“, wie schon früher gesagt, ein gut eingestelltes Repertoirestück der Götter Gasse ist, steht eine vorzügliche Aufführung in Aussicht. Wir wünschen dem Ensemble ein volles Haus.

Fußball. Nach einer vierwöchentlichen Ruhepause, sah man am vergangenen Sonntag die erste Mannschaft des S. S. V. 05 im Kampfe gegen die Elgarese aus Isenburg. Das Spiel endete 2:2 was dem Spielverlauf nach entprochen hatte. Trotz glühendem Sonnenbrennen arbeiteten beide Mannschaften ziemlich frisch. Die Elf des Platzbesizers kämpfte leider die größte Zeit der 1. Hälfte mit nur 9 Mann. In dieser Zeit fielen auch die beiden Tore zu Gunsten der Gäste. Bis zur Halbzeit gelang es dem Mittelfürmer Homburgs durch Alleingang ein Tor auszuholen. Die 2. Hälfte begann für die Gäste vielversprechend, doch die jetzt komplette Hintermannschaft des Gastgebers ließ einen Erfolg nicht zu. Drei Eckbälle waren noch ihre Erfolge. Gegen Schluß kommt Homburg auf und bei einem Angriff von links konnte Funke der nach Halbrechts gegangen war, durch schönen Schuß den Ausgleich erzielen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel mit großer Ruhe.

Vom 33. Mittelrheinischen Kreislustfest in Darmstadt. (Die Schwimmmeisterschaften.) Der große Woog, Darmstadts prachtvolles, von keinem Strandbad der ganzen Umgebung erreichtes Naturbad, sah am Samstag vom frühen Morgen bis in die späten Nachmittagsstunden einen wenn auch nicht ungewohnten, so doch in der Zeit seltenen Hochbetrieb. Die Schwimmer des Mittelrheinkreises hielten Heerschau über ihre Vellen ab und aus den zahllosen Bauen und Verbänden durch mühselige Auscheidungskämpfe hervorgegangen, hatten sich rund 200 Teilnehmer dem Schwimmausflug unter Leitung des Kreisschwimmwartes, Herrn Emil Wilsch, gestellt, der mit einem Stabe erfahrener Mitarbeiter, die zahlreichen Wettbewerbe — 35 an der Zahl — zur raschen und reibungslosen Durchführung brachte.

Zahlreiche Besucher hatten sich um die Kampfbahn versammelt und eine geschickte Regie der Kämpfe ließ keine Ermüdung des Publikums eintreten, sondern durch die dauernde Abwechslung in der Art der Vorführung wieder neue Momente am Auge des zufriedenen und begeisterten Zuschauers vorbeiziehen. Springen und Tauchen wechselten mit Schwimmen in allen Lagen, mit Staffeln und Wasserballspielen und allgemeinen Vorführungen ab, und auch mit den gezielten Leistungen darf man voll auf zufrieden sein. Bei einzelnen Konkurrenzen wurden sogar sehr gute Ergebnisse erzielt.

Besondere Erwähnung verdient der Festzug, in dem unter anderen auch 15 Schwimmer in der hier bei uns so stark verpönten Sportschwimmerhose mitmachen und von den Zuschauern reichen Beifall erhielten.

Von Bad Homburg war es lediglich der Homburger Schwimmklub der sich an den Meisterschaften beteiligen konnte, denn es werden auf Kreislustfesten Mindestpflichtzellen verlangt, damit eine zu große und dadurch qualitativ schlechtere Konkurrenz vermeidend.

Dem Schwimmklub gelang es trotz der großen und erschlaffenden Beteiligung nachstehende Erfolge zu erringen: 100 mtr. Rückenschwimmen für Turnerinnen: 3. Sieg Fr. Irma Grünher. 100 mtr. Brustschwimmen für Turnerinnen: 6. Sieg Irma Grünher. 200 mtr. Lagerschwimmen für Turner: 2. Sieg W. Wächtershäuser 100 mtr. Rückenschwimmen für Turner: 3. Sieg S. Rommli.

Bemerkenswert sind die Erfolge von Fr. Grünher, sie mußte, da es auf Kreislustfesten nur eine Oberstufe gibt

gegen erheblich bessere Schwimmerinnen starten. Daß sie sich trotzdem durchsetzen konnte, ist ein weiteres Zeichen für die im Homburger Schwimmklub geleistete Arbeit, denn erstmalig in diesem Jahre beteiligten sich Gräulein Grünher an den Wettkämpfen.

Papageien-Cabaret und Variete, Affencircus im Zoologischen Garten Frankfurt a. M. Seit gestern gastiert im Zoo der weltberühmte bekannte Dressur Ernst Perzina mit seinem Papageien-Cabaret und Variete, seinem Affentheater mit fabelhaften Dressuren von Affen, Hahnen und exotischen Vögeln. Wer der geistigen Vorstellung beigewohnt hat, wird mit Recht zugeden müssen, daß es sich um ganz außergewöhnliche Dressuren gehandelt hat. Eine wohlgedrehte Affenschar benimmt sich so, als seien sie gar keine Affen, sondern in der Entwicklung Darwin'scher Theorien ein paar Jahrhunderte weiter. Sie sitzen fein säuberlich gekleidet manierlich auf ihrem Bänkehen, einige sind etwas räpelig und necken und schlagen sich. Dann führen sie die schönsten Kunststücke auf. Sie tanzen, springen, klettern schlagen Purzelbäume nach vorne und hinten und turnen so eracht, als ob sie einen Preis davontragen wollten. Selbst als Kindermühle eignen sie sich und fahren einen Kinderwagen genau wie eine solche. Großes Vergnügen bereitet ihnen ein Schwebbaum, an dem sie sich im Gleichgewicht halten. Einer zeichnet sich besonders aus, indem er sich vor jeder Arbeit seinen Rock auszieht und einen Schwerarbeiter markiert. Dafür wird ihm auch eine Belohnung zuteil. Er darf sich in ein nettes Bettchen legen und zur Belustigung der Jugend tut er dies, ohne sich zu genieren, vorher die intimsten Gerichte zu benutzen.

Unter den Hahnen zeichnete sich eine besonders aus. Beim Springen überflieg sie sämtliche ihr in den Weg gelegte Hindernisse. Staunen der Zuschauer erregte besonders folgendes Kunststück. Sie dudel, ganz gegen ihre Natur, daß 4 Kanarienvögel auf ihr herumstolzierten und schön tunc. Die Vögel führen dieses Wagnis ohne jede Scheu aus, was doch wirklich erstaunlich ist.

Nun kommen wir zu dem aufsehen erregenden Papageien Cabaret. Ein Papagei war darunter, der nachweislich 87 Jahre alt war, also schon einen Greis darstellt. Trotz des hohen Alters war seine Stimme ganz deutlich vernehmbar. Es wird noch interessanter. Einige der Vögel fliegen mit großem Eifer allerlei Vieder, wie z. B. zwei dunkle Augen, ein purpurner Mund, dort lief im Böhmerwald, da ist mein Heimatort, Laura, wir fahren per Automobil. Einige rufen aus vollen Kehlen Hurrah, was heute leider bei uns nur selten hörbar ist. Einige Darsteller miauen krähen oder bellen, einige wieder geben sich als etwas ganz anderes aus, als sie sind. Alles in allem, es ist wie in einem richtigen Menschencabaret. Außer diesen Vorstellungen bewiesen die Vögel sich auch als ganz vollendete Trapezkünstler. Sie schlagen Purzelbäume, stellen sich auf den Kopf, fahren kleine zierliche Wagen, schaukeln sich gegenseitig in kleinen Schaukeln, fahren Auto, wenn auch nur auf einer ehemaligen Wellkatebüchse, die dazu hübsch hergerichtet war und ihren Zweck erfüllte.

Als Dankesbezeugung wurde ihnen denn auch wohlverdienter, reicher Beifall zuteil, doch nicht nur das, sondern auch Vorschub in reichem Maße wurde den Künstlern bewilligt.

Herrn Dr. Priemel vom Zoologischen Garten gebührt Dank, daß er diese hochinteressante Schauausstellung der Tierdressur hierhergebracht hat. Es sollte niemand versäumen, dieselbe zu besuchen, denn sie bereitet nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen viel Freude. Darum auf in den Zoo!! m. l.

Frankfurt a. M. (Beim Spiel im Main ertrunken.) An derselben Stelle hinter der Alten Brücke, an der vor wenigen Tagen erst ein Kind ertrunken ist, stürzte der neun Jahre alte Kurt Wagner aus der Allerheiligenstraße in den Main und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der Verunglückte konnte erst etwa eine Stunde später gebadet werden. Wiederbelebungsversuche hatten trotz dreiviertelstündiger Dauer keinen Erfolg. Der Unfall ereignete sich bei dem Versuch, der an dieser Stelle oft geübt wird, auf dem schmalen Ufergestirn unter dem Landbogen der Brücke hindurchzulaufen. Bei dem gleichen leichtfertigen Spiel stürzten im Laufe des Tages noch zwei Kinder ins Wasser, die aber gerettet werden konnten.

Frankfurt a. M. (Tödlicher Motorradunfall.) In der Nacht rannten auf der Frankfurter Straße zwischen Isenburg und Sprendlingen zwei Motorradfahrer zusammen, wobei der Frankfurter 27jährige Polizeiwachmeister Dehne aus Isenburg tödlich verunglückte. Dehne, der mit einem jungen Mann namens Markert auf dem Sozius nach Darmstadt wollte, stieß in der dunklen Nacht mit einem Motorrad mit Beinwagen zusammen. Durch den Anprall wurde Dehne auf das Pflaster geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, dem er sofort erlag. Sein Mitfahrer erlitt einen Bruch des Kinns. Das entgegenkommende Fahrzeug, das aus Herborn bei Stuttgart stammt und nach Frankfurt wollte, wurde schwer beschädigt, die beiden Fahrer Siebler und Jeynter schwer verletzt, während ein im Beinwagen sitzender Junge unverletzt blieb.

Neu-Isenburg. (Der nasse Tod.) In dem Stauweiher in der Nähe der Gießpfe erlitt ein Frankfurter städtischer Beamter beim Baden plötzlich einen Herzschlag und erkrankte vor den Augen seiner Frau. Diese wurde vor Aufregung bewußtlos und mußte von einem Sanitätsauto abtransportiert werden.

Gelnhausen. (Ringzugregulierung.) Für den Ort und die Gemarkung Wirthheim, die unmittelbar an der Ringzug gelegen, unter jedem Hochwasser des Flusses zu leiden haben, wurde in einer Gemeindeversammlung unter dem Vorsitz des Landrats Telius (Gelnhausen) die Durchführung der Ringzugregulierung auf Grund eines vorliegenden Projektes, das u. a. eine Eindeichung vorsieht, beschloffen.

Mainz. (Festnahme eines internationalen D-Zug-Diebes.) Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde ein internationaler D-Zug-Dieb, der schon längere Zeit die Strecke Holland-Schweiz unsicher machte, festgenommen. Kurz vorher hatte er einem Reisenden die Kiste mit 700 Mark entwendet.

Im Zeichen des Flugzeugs.

Aus der Flugchronik.

Rehring abgestürzt.

Bei den Segelflügen auf der Rhön versuchte Rehring auf dem Doppelflügel „Margarethe“, mit dem er mehrere Passagierflüge abgelegt hatte, den Rekord zu brechen. Er war auf der Kuppe gestartet und hatte nach einer Runde von 1 1/2 km. gerade in großer Höhe die Wasserkuppe wieder überflogen, als ein Verbindungsseil riss und Rehring in der Kurve abwärtsstürzte. Die altbewährte Refordmaschine zerschellte dabei auf dem Gipfel der Kuppe und brach restlos auseinander. Rehring blieb wie durch ein Wunder vollkommen unverletzt.

Zwei Opfer eines Flugunglücks.

Ueber Farnborough in England stürzte ein Flugzeug der Luftflotte ab und zerschellte. Die beiden Flieger wurden getötet.

Probeflug Könnedes.

Das für den Amerikaflug auf den Kaspar-Verken in Travemünde erbaute Großflugzeug ist mit Könneke zu dem Versuch eines Dauerfluges von Travemünde aus gestartet. Könneke hat den Flug nach 8 Stunden abgebrochen.

Die Kottbusser wollen nach Amerika fliegen.

Die Stadt Kottbus trägt sich mit dem Plan, einen Ozeanflug zu versuchen. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben bereits vor einigen Wochen zwischen dem Magistrat der Stadt Kottbus und der Junkers-Flugzeugwerke A.-G. stattgefunden. Der Flug soll mit der Junkers Landmaschine „W 33“ gemacht werden. Der Ozeanflug soll als Gegenbesuch von Kottbus anlässlich der im Juni erfolgten Landung Chamberlins bei Kottbus unternommen werden.

Vom Schnelldampfer nach New York im Flugzeug.

Der Ozeanflieger Chamberlin ist mit einem Flugzeug von dem Schnelldampfer „Leviathan“ aufgestiegen und nach New York zurückgefliegen. Die „United States Lines“ planen, angesichts dieses geglückten Versuches fräterhin im kombinierten Passagier-Flugzeug-Dienst Passagiere zu befördern; vornehmlich soll aber die Postbeförderung beschleunigt werden. Durch den kombinierten Dienst könnten etwa 48 Stunden gespart werden. Chamberlin nahm bei diesem Flug seinen Passagier mit.

Hygiene des Wanderns.

Von Dr. Ruskat, Berlin, Facharzt für Orthopädie.

Die Ferienzeit mit ihren Wanderungen ist da. In diesem Zeitpunkt werden die folgenden hygienischen Ratschläge eines Fachmannes willkommen sein.

Der älteste, einfachste und natürlichste Sport ist das Wandern. Jung und alt, Gesunde und Kranke können sich dabei betätigen, jede Jahreszeit und jede Lage ist geeignet. Der Wandersport hat aber auch seine Gefahren, deren Befolgung die Leistungen erhöht, deren Vernachlässigung gesundheitliche Störungen statt der erwarteten Förderung hervorruft. Es ist interessant, daß ein sonst so lebhaftes Volk, wie die Italiener als Wanderspruch die Sätze gebraucht: Qui va piano, va sano, qui va sano, va lontano. — Wer langsam wandert, wandert hygienisch und wandert lange Zeit. Es wird leider bei uns zu wenig Wert auf Schonung gelegt, und Rekordmärsche treten an die Stelle ruhigen, gemächlichen Wanderns. Die Geschwindigkeit beim Wandern, bei dem ja auch das

Augen an dem jatten Grün sich erholen, und die Seele durch den Wechsel der Eindrücke aus dem Grau des Alltags erlöst werden soll, darf für den Kilometer ca. 15 Min. betragen, bei Erreichung eines bestimmten Zieles darf das Kilometer in 12 Min. zurückgelegt werden, doch ist besonders bei Kindern jede Uebermüdung und Ueberanstrengung grundsätzlich zu vermeiden.

Allen bekannt ist ja die Steifheit der Glieder, welche nach einer zu großen körperlichen Anstrengung aufzutreten pflegt und mitunter zu Störungen des Allgemeinbefindens und fieberhaften Erscheinungen führt. Diese Zustände müssen vermieden werden. Die Atemnot, die nach zu raschem, zu langem und hastigem, unruhigem Wandern beobachtet wird, ist nach Möglichkeit durch Schonung, Training der Atemmuskeln, Atemgymnastik, besonders in den Ruhepausen zu bekämpfen. Es wird ja heute wohl überall auf das tiefe Ein- und Ausatmen der notwendige Wert gelegt. Fällt einem Wanderer der Weg schwer und treten Zeichen von Atemnot auf, so ist sofort für Ruhe und Verhütung weiterer Schäden zu sorgen, der Betreffende soll sich ohne falsches Schamgefühl melden und nötigenfalls zurückbleiben.

Die erste Ruhepause soll grundsätzlich, wie es auch bei Militärmärschen üblich, nach einer Viertelstunde gemacht werden, um die Kleider in Ordnung zu bringen und etwaige Belästigungen durch das Gepäck usw. zu beseitigen.

In späteren Ruhepausen soll durch leichte Gymnastik der Körper durchgearbeitet und durch Gesang und Musik Frohsinn geweckt werden.

Eine sinnemäßige Fußpflege muß stets geübt werden. Vor dem Wandertag wird ein lauwarmes Bad, nach dem der Fuß gut abgetrocknet wird, zweckmäßig sein. Einpudern oder Einsetzen mit Salicylpräparaten vermindert Druck und Reibung. Ob Strumpf oder Fußlappen als Bekleidung gewählt wird, bleibt an sich gleichgültig. Feste, breite Schuhe oder Stiefel mit mäßig hohem Absatz gewähren Halt und Schutz gegen Steine und Risse. Pfoten werden mit Jodtinktur bestrichen und nötigenfalls mit ausgeglühter Nadel angestochen. Größte Reinlichkeit ist dabei dringend notwendig.

Um den Fuß nicht zu übermüden und Plattfußentstehung zu begünstigen, sollen durchschnittlich bei längeren Wanderungen nicht mehr als täglich zirka 20 km. gemacht werden; nur in Ausnahmefällen und bei Eintagsfahrten sind 30 km. zulässig. Der zweite Wandertag ist bekanntlich recht unangenehm; eine kürzeste Strecke von etwa 15 km. wird zu empfehlen sein. Volle Ruhetage sind nicht unbedingt erforderlich. Derabsehung der Wegstrecke auf etwa 12 km. dürfte genügen.

Das Gewicht des mitzunehmenden Gepäcks ist nach dem Alter verschieden. Mehr als 12 kg. für die älteren Kinder, 7-9 kg. für die jüngeren wäre das Höchstmaß. Hier muß aber auch altmütterliche Weisung berücksichtigt werden, um Schäden an der Gesundheit, besonders Plattfußentstehung durch zu starke Belastung, zu vermeiden. Daß ein Erwachsener sehr große Lasten beim Marsch tragen kann, beweisen die sportlichen Gepäckmärsche, doch soll ein prinzipieller Unterschied zwischen solchen Märschen und dem Wandern gemacht werden. Bei Einhaltung der gegebenen Erfahrungsregeln wird das Wandern Lebensfreude und eine Gesundung des ganzen Körpers schaffen.

Die Massenerkrankungen in Oldenburg. Die Untersuchung der zahlreichen Erkrankungen anlässlich des letzten Reichsbannerzuges in Oldenburg hat ergeben, daß es sich fast durchweg um Paratyphusfälle handelt, die auf den Genuß von Würstchen zurückzuführen sind.

Ernstes und Heiteres.

Wie viele Schüsse wurden beim Bundeschießen abgegeben.

Auf diese interessante Frage wird in der Telegrammzeitung der „M. N. N.“ mitgeteilt, man nehme in Fachkreisen an, daß durchschnittlich jeder der 5700 Schützen 300 Schüsse abgegeben hat, das gibt rund 1710 000 Schüsse. Es kann angenommen werden, daß rund 300 Zentner Blei in den Angelfängen stecken und zwar hinter dem Treffersfeld von zielbeschossenen Scheiben stellenweise — besonders hinter dem Zentrum — zu Klumpen geballt.

Töte die Fliegen, sonst töten sie dich!

Dies ist das Motto des illustrierten Fliegenmerckbuchs, das der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung zu seinem diesjährigen Gesundheitsfeldzug herausgibt. Das Merkblatt führt mit einer Anschaulichkeit, die geeignet ist, zu erschrecken, die Entwicklungsmöglichkeiten der Fliege vor: günstige Verhältnisse und ungehinderte Fortpflanzung vorausgesetzt, kann die Nachkommenschaft eines einzigen Fliegenpaares vom Ende April auf 20 000 Tiere zu Anfang Juni, 20 Millionen Tiere zu Ende Juni, 200 Millionen zu Mitte Juli und 20 Milliarden zu Anfang August anwachsen. In knapper und drastischer Form wird der gesundheitliche und materielle Schaden, den die verschiedenen Fliegenarten (große und kleine Stubenfliege, Stachsflye, Schmeißfliege, Käsefliege, Essigfliege) anrichten können, illustriert und die einfachsten Mittel zur Bekämpfung der Fliegenbrut und zur Abwehr der Fliegen in Wohnräumen, Küchen, Vorratskammern, Ställen usw. angegeben.

40 blinde Passagiere im Bunkerraum verschüttet.

Eine furchtbare Tragödie hat sich an Bord eines Dampfers abgespielt, der von Algier kommend, im Hafen von Marseille eingetroffen ist. Als sich der Hafenkommissar mit der Polizei zur üblichen Untersuchung des Dampfers an Bord begab, wurden im Bunkerraum elf Leichen entdeckt. Die näheren Nachforschungen ergaben, daß sich unter den Kohlen noch weitere Verschüttete befanden, und es wurden im ganzen noch 29 schwer- und leichtverletzte geborgen. Die Opfer des Unglücks sind Araber, die in Frankreich Arbeit suchen wollten und in Ermangelung des nötigen Reisegeldes einige Matrosen überredeten, sie während der Ueberfahrt im Bunkerraum zu verstecken. Die Schwarzfahrt wäre wohl auch ohne ihre verhängnisvollen Folgen geblieben, wenn der Dampfer unterwegs von Stürmen unbehelligt geblieben wäre. Durch die Schüttelung lockerten sich die Kohlenstapel und begruben die angeschlossenen Passagiere unter sich.

Heilige Einfalt!

Eine etwas abgetakelte Dame kommt zum Arzt und erzählt ihm die Symptome ihres Unbehagens: „Wissen Sie, Herr Doktor, ich habe immer das Gefühl, daß mich mein Mann verfolgt. Glauben Sie, daß ich an Halluzinationen leide?“ Der Arzt sah sich die Dame einen Augenblick genau an und erwiderte: „Aber ganz gewiß leiden Sie daran, gnädige Frau.“

— Devisenmarkt. Die Mark lag fester. Dollar: 4,2040, Pfund: 20,41 1/2 Rm.

— Effektenmarkt. Bei lustloser und abdröckelnder Tendenz war nur in wenigen Spezialwerten nennenswerter Geschäft.

— Produktenmarkt. Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen 28, Roggen 23.75-23.50, Hafer incl. 25.50-26, ausl. 23.25-25.20, Mais gelb 18.75-19, Weizenmehl 39.25-39.75, Roggenmehl 36 bis 36.25, Weizenkleie 13-13.25, Roggenkleie 13.75-14.

Räumungs-Verkauf

15% Rabatt auf alle Waren ab 3. August 1927

Adolf Privat,

Manufakturwaren - Lager aller Art.
Friedrichsdorf i. T., Hauptstr. 100
(nahe der Kirche) [6061]

Moderne Bildnis Photographie

Willy DANNHOF

Gewaltiger Preisabbau
6 Postkarten 5.— 12 Postkarten 8.— an
Am Schloß (5089) Herrengasse 5

Druckfachen

aller Art, ein- und mehrfarbig, in
geschmackvoller Ausführung,
fertigen bei billigster
Berechnung
an

**Die
Homburger
Neuesten Nachrichten**

**Union Brikkels
Rudolf Auener**
Lager: Neuemauerstr. 13
Telefon 568

**Wurstwaren
Friedrich Schaper**
Wallstraße 27 (5062)

**Bade-Anzüge
Bade-Mutzen**

billigste Preise.

Käthe Abel
Quisenstraße 96,

**la
Grüthkarloffeln**
gelbfleischig

pro Zentner 6.— Mk.
" 1/2 " 3.25 "

frei Haus
empfehl (6022)

Jean Kofler.
Ferdinands Anlage Nr. 21.
Telefon 333,

**Privat-
Mittagstisch**
gut u. reichlich
Frau A. Zachmann,
Höbelsstraße 9. 1. (4083)

Korl-Möbel
günst. a. Privata, bequem.
Teilzahlg. Katal. ab ganz
Wohnungseinrichtung. a. Wacker.
Reichshaus „Reichshaus“, Lorch, Würt.

INOLEUM
Tapeten (5058)
von 20 Pfg. an p. Rolle

K. Pfeuffer
Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 68
Telefon: Taunus 2796

Achtung! Sie sparen Geld und werden schnell und gut bedient, wenn Sie Ihre Schuhreparaturen zu uns bringen. Wir verwenden la Materialien und sehen besonders auf solide und saubere Ausführung. Beachten Sie unsere Preise, wir berechnen für Holz genagelt.

la Kernlederohlen
Herrensohlen 3.50 Mk. an, Damensohlen 2.50 Mk. an
Herrenabätze 1.20 Mk. an, Damenabätze 0.80 Mk an
Genähte, oder agogeprägt 50 Pfg. mehr
Alle Schuhreparaturen werden sachgemäß ausgeführt, auch solche von Luxuschuhen.
Machen auch Sie einen Versuch, Sie sind sicher zufrieden.
Tannus Schuhinstandsetzungs-Anstalt
Hudenstraße 5. Telefon 983. (6062)

Saison-Ausverkauf
10% Rabatt
auf Lederwaren, Koffer und Reiseartikel

Tapeten bis zu 30 Proz. Rabatt
Linoleum-Teppiche mit kleinen Fehlern zu herabgesetzten Preisen.

A. u. W. Kofler Quisenstr. 32 —
Lederwaren und Tapeziergeschäft. (6059)

Kinder-Schwämme Lätzchen u. Windeln
Carl Ott, G. m. b. H. 5055
Lieferant aller Krankenkassen.

Korbfaschen in allen Größen
Weinhefe sowie sämtliche Utensilien zur
Gärröhren

Hausweinbereitung
TAUNUS-DROGERIE
Carl Mathäy, G. m. b. H. (5071)

Café u. Konditorei Rothschild
Luisenstraße 16

Bei glänzlicher Willerung findet nachmittags das
Konzert
(6038) im Garten-Café statt.